

Virtuos, sensibel, intelligent

Zwei eigenwillige Werke für Klavier und Orchester und ein Pianist der so virtuos wie klug gestaltet: Oliver Schnyder und das Musikkollegium Winterthur widmeten sich Rachmaninow und Franck.

Thomas Schacher
7.1.2016, 17:08 Uhr

Wenn in einem sinfonischen Programm ein Pianist auftritt, spielt er nach der Ouvertüre sein Klavierkonzert und hört sich dann die anschliessende Sinfonie, das Hauptstück des Abends, an. Im Sinfoniekonzert des Musikkollegiums Winterthur wartete niemand auf die fünfte Sinfonie von Schubert. Denn das Haupterlebnis des Abends war der Auftritt von Oliver Schnyder. Der Schweizer Pianist, der längst eine internationale Karriere verfolgt, wirkte in zwei Kompositionen als Solist mit. Die Gegenüberstellung von Sergi Rachmaninows «Rhapsodie über ein Thema von Paganini» und César Francks «Sinfonischen Variationen» bot einen spannenden Vergleich. Denn bei beiden Werken handelt es sich nicht um traditionelle Klavierkonzerte, sondern um recht eigenwillige Formen.

Rachmaninows Rhapsodie verbindet in raffinierter Art die Variation mit dem dreisätzigen Klavierkonzert. Als Thema dient die Nummer 24 der «Caprices» op. 1 von Niccolò Paganini. Betreffend Virtuosität steht die Rhapsodie dem Stück des «Teufelsgeigers» in nichts nach. Für Oliver Schnyder schienen die spieltechnischen Herausforderungen kein Problem zu sein. Selbst die wildesten Passagen meisterte er mit Bravour, und er schlug bisweilen halbsbrecherische Tempi an. Andererseits zeigte er in den mittleren Variationen, die an den langsamen Satz eines Klavierkonzerts erinnern, seine sensiblen Seiten. Die Kommunikation mit dem Orchester klappte vorzüglich: Schnyder passte sein Spiel dem Stellenwert des Soloparts im Gesamtgefüge an. Intelligent, sensibel, virtuos ist dieser Pianist, Starallüren sind ihm fremd.

Nach der zündenden Wiedergabe von Rachmaninows Werk fiel die Spannungskurve in Francks Sinfonischen Variationen ab, obwohl Schnyder auch hier glänzte. Die Komposition, die das Variationsprinzip mit sinfonischen Verfahren verknüpft, kommt nicht an Rachmaninows Feuerwerk heran; man hätte die Reihenfolge der Werke besser umgekehrt. Das sinfonische Rahmenprogramm begann mit Claude Debussys «Prélude l'après-midi d'un faune». Der junge französische Dirigent Alexandre Bloch, der bereits zum dritten Mal beim Musikkollegium Winterthur zu Gast war, brachte den klang sinnlichen Charakter des Werks sehr schön zum Klingen. Mit dem Weichzeichner ging Bloch zum Schluss Schuberts B-Dur-Sinfonie an: Hier hätte man gern etwas mehr Konturen herausgehört.

Winterthur, Stadthaus, 6. Januar.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.